

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1864**

75 (28.6.1864)



# Durlacher Wochenblatt.

N<sup>o</sup>. 75.

Dienstag den 28. Juni

1864.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 4 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags. Passende Beiträge werden honoriert.

## Einladung zum Abonnement.

Wir bitten, die Abonnements auf das **Durlacher Wochenblatt** gefälligst rechtzeitig erneuern zu wollen und laden überhaupt zur Unterzeichnung auf unser Blatt hiermit ein.  
Durlach, den 28. Juni 1864.

### Die Expedition:

#### Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 28. Juni 324 vor Christus starb zu Athen der berühmteste unter allen cynischen Philosophen, Diogenes. Er setzte das größte Lebensglück in die möglichste Unabhängigkeit des Menschen von andern Menschen und von Glücksgütern, übte sich daher in Entbehrungen jeder Art und härtete seinen Körper gegen jedes Ungemach der Bitterung ab. Mit Heftigkeit eiferte er, so lange er lebte, gegen Sittverderbnis, Kassei und Mißbräuche der Menschen.

Am 28. Juni 1677 ward Peter Paul Rubens zu Köln geboren und bildete sich später in Italien und Spanien zu einem der größten niederländischen Maler aus. Er besaß eine riesenhafte Erfindungsgabe, einen unübersehblichen Schöpfungsdrang, unermüdbare Arbeitslust und eine erstaunenswerthe Produktivität, in Folge letzterer er mehr als 1000 Gemälde vollendete. Die meisten Galerien Deutschlands besitzen Bilder von ihm.

Am 28. Juni 1802 starb zu Paderborn Johann Jakob Engel, einer der vorzüglichsten Prosaisten Deutschlands. Von seinen Schriften sind sein „Philosoph für die Welt“, der „Fürstenspiegel“, sowie das treffliche Zeit- und Sittengemälde „Dorren Start“ besonders stark bekannt.

Am 29. Juni 1798 ist G. W. Höring, unter den Schriftsteller-Namen Willibald Alexis bekannt, zu Breslau geboren. Durch seine Novellen und Romane hat er sich einen bedeutenden Ruf erworben.

## Tagesneuigkeiten.

### Baden.

Karlsruhe, 23. Juni. Gestern wurde die Ehefrau eines hiesigen Fabrikarbeiters von Bierlingen (Knäbchen) entbunden. Das erste kam todt zur Welt, die übrigen drei lebten etwa 1 Stunde. Die Wöchnerin befindet sich den Umständen angemessen.

### Deutschland.

Berlin, Samstag 25. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, daß die in der Konferenzsitzung vom 6. Juni um 14 Tage verlängerte Waffenruhe heute, den 25., endet, also Sonntag den 26., und nicht erst Montag den 27., die Feindseligkeiten wieder beginnen.

Das merkwürdigste Ereigniß dieser Tage wird nach allen Winden hin telegraphirt. Bismark und Rechberg sind 1) in Kissingen am hellen, lichten Tage Arm in Arm wandelnd gesehen worden, 2) sind dieselben Lenker des preussischen und österröichischen Staatswagens von Schwarzenberg in Sachsen bis nach Karlsbad in einem Extrapostwagen gefahren. Das sind sieben ehrliche deutsche Meilen und so lange sind Bismark und Rechberg noch niemals denselben Weg gegangen. Mags ein gutes Zeichen sein, mögen Oesterreich und Preußen die Londoner Konferenz in die Schranken fordern mit dem gemeinsamen Programm: Keine Theilung Schleswigs, kein anderer Schiedsrichter, wo Dänmark anfangen soll, als die Bevölkerung Schleswigs! Als Dritter im Bunde mag dann der deutsche Bund selbstthätig auftreten und Konferenz Konferenz sein lassen. In Karlsbad, sagt man, sollen zwischen den Regenten von Oesterreich und Preußen die Bedingungen für ein Zusammengehen in Schleswig-Holstein verabredet und fest gestellt werden.

Berlin, 22. Juni. Zu der Meldung der „Times“, daß jedenfalls Preußen den Vorschlag des Schiedsrichterspruchs entschieden zurückgewiesen habe, erklärt die „Neue Allgem. Zeitung“: „Wir sind in der Lage, dies bestätigen zu können. Falsch ist dagegen die Nachricht, daß preussischer Seite jemals eine Linie Flensburg-Husum in Vorschlag gebracht sei, wodurch der friesische Volksstamm, welcher ungefähr 29,000 Seelen zählt, für Deutschland bei der Theilung Schleswigs verloren gegangen wäre.“

Berlin, 23. Juni. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sagt: Aus Schleswig wird berichtet, daß die Truppen wieder nach Norden aufgebrochen sind, um ihre Stellungen einzunehmen. Somit stehen wieder am Vorabend eines Krieges, denn auch die Erneuerung des Waffenstillstandes auf die Dauer von zwei Monaten ist abgelehnt, und als äußerste Konzession wird die Schlei-Linie festgehalten.

Wien, 23. Juni. Dänemark hat gestern den Vorschlag eines Schiedsrichterspruchs verworfen; ebenso die deutschen Verbündeten, die dagegen eine Vermittlung annahmen, bezüglich deren die dänischen Bevollmächtigten sich für nicht instruit erklärten. Die „General-Korresp.“ bemerkt, daß, falls die nächste Samstagssitzung gleich erfolglos bleibe, Dänemark allein die Verantwortlichkeit für den Wiederausbruch des Krieges treffe.

Stuttgart, 25. Juni. Morgens 8 Uhr. König Wilhelm heute 5 Uhr auf Schloß Rosenstein gestorben.

Stuttgart, 25. Juni. König Wilhelm ist nicht mehr! Die Bestürzung und Ueberraschung hier ist allgemein, da man den König längst wenigstens so weit wieder hergestellt glaubte, daß man ihn außer aller nabeliegenden Gefahr wähnte. Auch möchte er fast täglich Ausfahrten, sedelte letzten Mittwoch auf dem Rosenstein über, um sich an die frische Luft mehr zu gewöhnen, und besand sich dort so wohl, daß beschlossen war, am nächsten Dienstag zu einem Kurzgebrauch nach Wiesbaden abzureisen. Da besuchte der König vorgestern seine Lieblingschöpfung Weil (Privatgestüt), musterte die Stallungen, erbißte sich dabei, und feste sich, um anzukommen, wahrscheinlich an einen der Zugluft zu sehr ausgesetzten Ort. Dies hatte Erkältung und Unwohlsein im Gefolge, das sich gestern Nachmittag so sehr steigerte und zu solcher Entkräftung führte, daß Ihre Maj. die Königin, die in Friedrichshafen weilte, und K. K. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, die noch in Kissingen sich befinden, davon benachrichtigt wurden. Gestern Abend fühlte der König sein Ende herannahen und nahm herzlichen und feierlichen Abschied von seinem Vertrauten, dem Oberst Stallmeister Grafen von Taubenheim, wobei er sagte: „Es ist schmerzlich, von einem so schönen und guten Land scheiden zu sollen.“ In der Nacht verschlimmerte sich der Zustand so sehr, daß von Morgens 3 Uhr an die hier anwesenden Mitglieder der kön. Familie, die Minister und höchsten Hofwärtenträger Feldjäger mit der Nachricht von dem bald bevorstehenden Ende Sr. Maj. abgefertigt wurden. Um 4 1/2 Uhr kamen der Prinz und die Prinzessin von Weimar an das Krankenlager des Vaters, die Prinzessin Marie und Prinz Friedrich sangen erst um 5 Uhr im letzten Moment an; um 5 Uhr 10 Minuten hatte der König zu leben aufgehört.

Karlsbad, 22. Juni. Man schreibt der „Allg. Ztg.“: In den hier stattfindenden täglichen längeren Besprechungen des Ministers Grafen Rechberg mit dem preussischen Minister v. Bismark, welche fast die ganze letzte Nacht hindurch währten, ward nur die Schleswig-holsteinische und dann die polnische Frage behandelt, die Angelegenheit wegen



des Zollvereins und des Verhältnisses Oesterreichs zu demselben aber nicht im mindesten berührt. Beide Staatsmänner sind im Fache der Handelspolitik gänzlich fremd, und es befinden sich in ihrer Begleitung absichtlich auch gar keine Fachmänner dieser Art, welche sie hierüber irgendwie zu Rath ziehen könnten. Der kommandirende österreichische General in Galizien, Graf Mensdorff, hat gestern mit dem Herrn v. Bismarck eine längere Unterredung über die Zustände in dieser Provinz gehabt. Sollten wider alles Erwarten, sowohl in Bosen, wie auch in Galizien, neue Unruhen ausbrechen, so dürfte ein vereintes österreichisch-preussisches Korps nach einem gemeinsamen Plan dagegen einschreiten, um sojald jeden bewaffneten Aufruhr auf das kräftigste zu unterdrücken. Auch der Zivil- und Militär-Gouverneur von Ungarn, Graf Passy, hat mit dem kommandirenden General in Galizien, Grafen Mensdorff, dem kommandirenden General in Böhmen, Grafen Glau Gallas, und dem kommandirenden General in Mähren und Schlesien, Erzherzog Karl Ferdinand, eine längere wichtige Besprechung gehabt, welche sich auf gemeinsam zu ergreifende militärische Maßregeln gegen irgend welche revolutionäre Erhebungen bezieht.

Karlsbad, 24. Juni. Gestern Abend ist der Kaiser von Oesterreich nach Prag abgereist, nachdem er Herrn v. Bismarck empfangen und ihm das Großkreuz des Stephans-Ordens überreicht hatte. Der König von Preußen blieb bei dem Kaiser bis zum Abschied. Heute um 5 Uhr Abends ist Graf Rechberg abgereist, um 7 Uhr Hr. v. Robn angekommen.

Die zahlreichen Frankfurter Gläubiger des Herrn von Fonton, früheren russischen Gesandten beim Bunde, beabsichtigen die Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Kissingen zu benutzen, um ein erneuertes Gesuch um endliche Befriedigung ihrer Forderungen einzureichen. Das Gesuch dürfte um so mehr Aussicht auf Erfolg haben, als Herr v. Fonton bei der letzten Anwesenheit seines Kaisers in Frankfurt, wie der Bürgermeister einer deutschen Stadt bei der Anwesenheit seines Souverains sagen konnte: „Majestät, wir haben Alles gethan, was wir schuldig waren und sind Alles schuldig, was wir gethan haben.“

Kiel, 18. Juni. Vor einigen Tagen ereignete sich in Lehmkuhlen im Gute Uhlenhorst ein herzzerreißendes Unglück. Ein Haus, das von 18 Menschen bewohnt wurde, gerieth in der Nacht, während die Bewohner im ersten Schlaf lagen, in Brand. Nur ein einziger Bewohner scheint noch eben rechtzeitig erwacht zu sein. Er eilt hinaus, ist den Flammen glücklich entronnen, aber — seine beiden Kinder liegen noch schlafend im brennenden Hause. Er eilt sofort wieder zurück, nimmt die Kinder auf seine Arme und tritt den Rückweg an. Aber kaum hat er den Ausgang erreicht, als plötzlich das brennende Dach niederschleibt, und alle Drei sind rettungslos verloren. Zwei von den 18 Personen waren in der Unglücksnacht abwesend, und haben somit das Leben gerettet, die übrigen 16 sind sämmtlich in den Flammen umgekommen. In 6 Särgen hat man diese 16 Leichen auf dem Kirchhofe zu Dänischbagen unter großer Theilnahme des Publikums zur Erde bestattet.

In Würzburg hat ein Gerbergeselle seinem Schah, einer Kellnerin, die ihm den Liebeshandel aufgesagt hatte, die Kehle durchgeschnitten und sich dann auf die Schienen gelegt und den Kopf von der Lokomotive abfahren lassen.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Preise, welche die feinen Rheinweine erlangt haben, sind dem gewöhnlichen Weine gegenüber so hohe, daß man dieselben nur begreift, wenn man den wunderbaren Nektar selbst gekostet hat, den die jetzigen Auslesen liefern. Auf der letzten Weinversteigerung im Rheingau wurde ein halbes Stück Steinberger um 4455 fl. verkauft, d. h. die Flasche (1 Liter) im Fasse zu 9 fl. (!)

In Wien kommt jetzt ein merkwürdiger Gebrauch zum Vorschein. Es werden nämlich auf den Grabsteinen die Bildnisse der Verstorbenen in Photographien unter Glasrahmen angebracht.

#### Frankreich.

Paris, 23. Juni. Die „France“ beleuchtet heute Englands Lage Europa gegenüber und sucht die Ursachen nachzuweisen, welche das englische Kabinet in eine so mißliche und isolirte Lage gebracht haben. Es scheint ihr durchaus noch nicht hinlänglich unzweifelhaft zu sein, daß England bei einem Wiederausbruch des Krieges von den Worten zu Thaten

übergehen werde, und sie gibt bei dieser Gelegenheit Großbritannien zu bedenken, daß es sich um eine gar wichtige Frage seines Einflusses auf die Geschichte der Welt handle. Der Artikel schließt mit den Worten:

Es gibt vielleicht nur ein Volk, welches es offen und redlich in allen Bestrebungen unterstützt hat, die es zur Wiederherstellung des Friedens machte, nachdem es so unvorsichtig den Krieg entfesselt hatte. Es gibt nur ein einziges, welches, indem es keine einzige seiner Kombinationen verwarf, gesucht hat, seine Bahn zu ebnen, auf welche es, fast zum Berggipfel, so viele Hindernisse gehäuft, und auf welcher es vielleicht so viele Abgründe geöffnet hatte. Nun, es ist unmöglich es nicht zu sagen? Vor der Freundschaft, welche England so redlich gereicht wurde, hat es stets die Feindschaft geschlossen. Bei dieser wohlwollenden Nation, auf welche es rechnen konnte, weil sie, eint wie die andere, in der Welt in gleichem Grade die Zivilisation, den Fortschritt, die Freiheit, das allgemeine Wohlergehen präferirte, von dieser konnte es sich in Marokko. Es wollte ihre weise und umsichtige Politik weder in Amerika, noch in Polen, noch in so vielen andern Fragen hören, in welchen die beiden Mächte sich anfänglich in einem Interesse der allgemeinen Ordnung und des allgemeinen Gleichgewichts genähert hatten. Wir haben es in Widerstreit mit untern Bestrebungen in allen großen Entwürfen gefunden, an welche sich weit weniger unsere Privatinteressen, als unvorsichtige Interessen knüpfen. In Sizilien, in Madagaskar, in Tunis, im ganzen Orient existirt ein Antagonismus des Prinzips und hienächst ein heiliger Kampf des Einflusses. Wir beschuldigen nicht, wir zeichnen mit der Aufrichtigkeit der Thatfachen eine Sachlage, die aber es uns scheint, daß England die Interessen seiner Politik schlecht verstanden und ihren Hauptstichpunkt verloren hat. Und hat es sich nicht dadurch unvorsichtiger Weise dem ausgesetzt, was ihm heut widerfährt, d. h. sich unter den Großmächten isolirt zu finden und nicht mehr diese eigene Kraft, diesen bedeutenden Einfluß zu besitzen, welche einem großen Volke gestattet, mit Nachdruck zu handeln, um die großen Fragen zu lösen, den allgemeinen Frieden zu befestigen, und dem Ausbruch dieser blutigen Kämpfe vorzubeugen, die beim jetzigen Zustand Europa's drohen, viel bedeutendere Komplikationen herbeizuführen und die so tief alle Gefühle der Gerechtigkeit und Menschlichkeit verwunden?

#### England.

London, 23. Juni. „Times“: Die Konferenz ist als geschlossen zu betrachten. Die letzten Anstrengungen Englands, den Frieden aufrecht zu erhalten, waren vergeblich. Die Konferenz wird sich am Samstag noch einmal versammeln, aber nur der Form wegen, um das Protokoll zu lesen und die gewöhnlichen Höflichkeiten vor der Trennung auszutauschen. Oesterreich und Preußen machten das höhnische Angebot, ein Schiedsgericht unter der Bedingung anzunehmen, daß sie sich das Recht vorbehalten, die Entscheidung des Schiedsrichters zu forrigiten. Das Programm Preußens und Oesterreichs wird sein, Schleswig-Holstein als unabhängige Herzogthümer zu proklamiren, Rußland als Garantie der Kriegskosten befehlt zu halten und sich noch weiter in Dänemark festzusetzen. England muß Dänemark verteidigen, wenn die Deutschen weiter gehen und Jütland und Kopenhagen angreifen. Ein kleines Schiffsgeschwader, das abgeschickt würde, würde dies verhindern. — „Post“ und „Daily News“ sagen gleichmäßig, daß die Konferenz beendet sei und die Feindseligkeiten am Montag wieder beginnen werden.

London, Samstag 25. Juni. Reuters Bureau zeigt an, daß in der heutigen Konferenzsitzung die deutschen Großmächte sich noch bereit erklärt haben, auf Grund der von ihnen vorgeschlagenen Demarkationslinie weiter zu unterhandeln und einen zweimonatlichen Waffenstillstand abzuschließen. Wenn Dänemark auf diese Bedingungen eingeht, so dürfte die Erhaltung des Friedens möglich sein.

London, Sonntag 26. Juni. Die gestrige Konferenzsitzung schloß mit der gegenseitigen Protokollzeichnung. Mehrere Bevollmächtigte werden übermorgen abreisen. Die Erklärungen der englischen Minister am nächsten Montag werden friedlich sein. Die Tories halten am Dienstag ein Meeting, um einen endgiltigen Beschluß zu fassen. Die Theiligung Englands an dem Kriege ist höchst unwahrscheinlich.

#### Dänemark.

Dänemark preßt auf dem letzten Loche. Die in Kopenhagen erscheinende Zeitung „Dagbladet“ fordert die dänische Regierung auf, für den Fall, daß Hilfe von Seiten Englands und Schwedens ausbleiben sollte, sich auf die revolutionären Elemente zu stützen. Es sei aus polnischen, italienischen und ungarischen Freiwilligen eine Fremdenlegion zu bilden und nöthigenfalls Garibaldi herbeizurufen! Dänemark scheint, da es vernünftiger Weise nicht mehr bestehen kann, im Wahnsinn untergehen zu wollen.



Amerika.

New-York, 14. Juni. Grant hat eine wichtige Bewegung ausgeführt; er hat seine Operationslinie an den James River verlegt. Der südstaatliche General Morgan wurde in Kentucky geschlagen.

Die Sturmfluth auf den Halligen.

(Fortsetzung.)

3.

„Ja, ich bin es, Else!“ rief der Fremde. „Liebes Weibchen, ich bin endlich wieder da! — Schilt nicht, daß ich so lange fort blieb — komm an mein Herz und habe mich lieb, wie ehemals!“

Er wollte sie mit den ausgestreckten Armen an sich ziehen. Sie aber wich zurück und rief:

„Niemals, niemals, Knut Helgesen! Wir sind getrennt für alle Zeit — ich bin nicht mehr die Deinige, bin das Weib eines Andern, des Mannes, der hier auf diesem Hofe wohnt!“

Nun malte sich eine böshafte Lücke auf seinem Antlitz, die jedoch für Else nicht so abschreckend war, wie seine vorhin geäußerte Bitterkeit.

„Ha,“ sprach er höhnisch, „Du hast also während meiner Abwesenheit saubere Stückchen ausgeführt. Weibertreue ist nicht beständiger, als Wasser Schaum. Mit einem Andern hast Du alle diese Jahre hindurch gebuhlt, hast ihn bestückt, um hier auf dem staatlichen Hofe zu gebieten, wie er? Käpft Dich Deichgräfin schelten, willst eine angesehenene Frau vorstellen, und bist nichts Anderes, als ein ehrloses Weib, das zwei Mäntel zugleich hat! Glaube nicht, daß ich Dich freilasse: Du kommst zu mir, oder ich werde Dich ins Zuchthaus bringen — denn dahin gehörst Du!“

Er packte sie mit einem so eisernen Griffe, daß von der Beschädigung des Armes, von der er in der Sturmnacht gesprochen hatte, nichts mehr gespürt werden konnte. Sie aber riß sich los und rief:

„Halt' ein, Entsetzlicher! Du hast kein Recht auf mich, denn ich bin nach dem Gesetze von Dir geschieden. Fünf Jahre lang wartete ich Deiner. Dann erst ging ich auf Bellworm\*) zum Landvogt. Vor ihm und vor allen Rathleuten habe ich geschworen, daß ich seit länger als drei Jahren keinerlei Zeichen noch Kunde von Dir gehabt und daß ich Dich in vollem Glauben für todt halten mußte. Das Gericht hat mich alsdann für eine ledige Wittwe erklärt, der ein zweiter Ehebund frei stehe. Darauf erst wurde ich Paul Fedder's Gattin.“\*\*)

„Da wollen wir sehen, wem Du jetzt zugesprochen wirst,“ entgegnete Helgesen giftig. „Ich habe noch mehr bei dem Staller zu thun und werde bei ihm das Eine verweigern und das Andere fordern. Es wird sich finden, ob Du dem zweiten Manne gehörst, an den Du Dich um Geld und Gut gehängt hast, oder dem ersten, der nach langer, peinvoller Trennung, nach weitem Umherschiffen endlich wieder die Heimath erreicht, um Dich aufzusuchen und Dich als sein Eheweib zu sich zu nehmen.“

Else hatte sich zu fassen gesucht. Aufmerksam blickte sie den unfreundlichen Widersacher an und sprach ruhiger:

„Du weidst von der Wahrheit ab, Knut Helgesen. . . Vor wenigen Minuten noch hörte ich im anstößenden Zimmer, was Du dem Kapitän erzähltest. Du hast gar nicht die Absicht gehabt, auf den Halligen zu landen, weder auf Nordstrand noch auf Bellworm, wolltest nach Kopenhagen gehen und bist nur mit der Briega hierher verschlagen worden. Du hattest mich bösslich verlassen und hast mich ohne Wissen und Willen hier auf Nordstrand wieder gefunden. Auf Bellworm gingst Du von mir — dort hättest Du mich wieder finden müssen.“

Seine schnelle Antwort wurde durch Händchens Eintritt unterbrochen. Das blühende Kinderantlitz war zornig verzogen. . . er hielt eine kleine Ruderflange in den Händen und sagte:

„Mutter, ich hörte nebenan, daß dieser fremde Mann sehr böse mit Dir that. Ich habe eines meiner Ruder von

dem Hausflur bereingeholt und will Dir beistehen, wenn Du Dir etwas zu Leide thun solltest.“

Er stellte sich neben sie, hobte ein drohendes Gesicht auf und erhob das kleine Ruder als Schuß- und Trugwaffe gegen den Eindringling. Else aber riß es ihm weg und rief:

„Lass das, Händchen! Du darfst nicht die Hand gegen Deinen Vater aufheben!“

Der Knabe schaute betreten bald auf seine Mutter, bald auf den Fremden. Seine kindlichen Blicke saßen nicht die einzelnen Umstände des Familiendramas, welches um ihn vorging. Helgesen rief freundlicher, als zuvor:

„Mein Sohn — ja, so muß er sein — so ein munteres achtjähriges Bürschchen kann ich hier haben. Komm' her, Junge, ich bin Dein Vater!“

Händchen ließ sich seine Umarmung nur widerwillig gefallen. . . sobald wie möglich wand er sich ihr. Helgesen sprach weiter, indem seine Augen noch immer auf ihn geheitet blieben:

„Dich wenigstens will ich nicht wieder von mir lassen. Wenn Deine Mutter selbst erklärt, daß ich Dein Vater bin, so kann und soll kein Mensch Dich mir entreißen!“

Else wurde noch blässer, als zuvor, wenn es möglich gewesen wäre. Nach zog sie den Knaben zu sich, steckte sich vor ihn und rief mit zuckender Lippe:

„Mein ist er, mein — erkaut mit Schmerzen und Thränen, mit Angst und mit Sorge — mein liebes theures Kind! — Ich lasse ihn nicht, nicht Dir und keinem Andern!“

„Und was hast Du gethan,“ subr sie fort, als Helgesen eine Bewegung machte, als wollte er den Knaben gewalttham zu sich ziehen, „was hast Du gethan für dieses Kind, daß Du es mir wehmen willst? Hast Du jemals nach ihm gefragt, achselos Vater? Vier Wochen nur war ich mit Dir auf Bellworm verheiratet, als Du davon gingst in alle Welt, unter Dich wieder um Dein Weib kümmerdest, sie und ihr Kind dem Glende preisgabst. Falscher Däne, wie oft habe ich den Tag beweint, an dem Du zuerst auf unsere Halligen kamst und meine Eltern so weit brachtest, daß sie mir die Heirath mit Dir geboten! Ich war blutjung und hatte keinen Willen — jetzt werde ich Dir nicht wieder gutwillig folgen!“

„Du warst bildhübsch und gefielst mir sehr,“ erwiderte Knut Helgesen gelassener, als vorhin. „Deinen Eltern gefiel der wohlhabende Freier auch vortreflich, da sie ihrer Tochter keine Spur von einem Hochzeitsgute mitgeben konnten. Sie waren stark verschuldet. Wie geht es ihnen jetzt?“

„Sie starben wenige Monate nach Deiner Abreise,“ antwortete sie gedämpft. „Ihr kleines Besitztum mußte verkauft werden, so daß mir auch nicht der gerlächste Nothpfennig blieb. Endlich kam der Kapitän Aken von einer seiner Reisen zurück. Es war ein alter Freund meines Vaters, wollte ihn auch jetzt aufsuchen und hörte von meiner Verlassenheit. Da erbarmte er sich meiner und gab mir in seinem Hause eine Freistatt. Später lernte ich dort Paul Fedder kennen. . . er ist so brav und so treu, daß mir alles Glück und alle Liebe wurde, um welche Du mich betrogst. Dieser Knabe hat nie einen andern Vater gekannt, als ihn; denn bei ihm fand er alle Liebe und Fürsorge, die Du ihm verweigert.“

Knut Helgesen verzog noch ein Mal spöttisch die breite Puppe und sagte böhsch:

„Du hast Dich immer mit den Männern gut einzurichten gewußt. Was Dein Mann dazu sagen würde, war Dir einerlei. Aber das verheiß ich Dir: den Knaben nehme ich mit mir, mit Dir, oder ohne Dich, sobald ich von der Insel gebe. Gibst Du ihn mit nicht gutwillig, so trage ich ihn fort, ebe Du Dich dessen versiehst!“

(Fortsetzung folgt.)

Am Schlusse des Gedichtes, der Geschäftsmanu, in Nr. 74 dieses Blattes haben die 4 letzten Verse heißen sollen:

„Er schloß sein Lädlein und zog hinaus,  
Waut' sich im Wald ein kleines Haus,  
Wo er im Stillen mit fleißiger Hand  
Das schönste Gold des Lebens fand.“

\*) Bellworm ist eine andere, nicht weit von Nordstrand entfernte Hallige, die etwas größer als die letztere ist.

\*\*) Nach dem Gesetze des Seerechts scheidet die bürgerliche Behörde im Falle des Verschollenseins auf Verlangen die nachgeliebene Frau von dem vermiften Gattin, indem sie diesen feierlich für todt erklärt.



**Die Herstellung eines Grund- und Pfandbuchs für die Gemeinde Hohenwetttersbach betr.**  
 werden die Grund-Eigentümer, oder sonstige Inhaber von dinglichen Rechten an die in die neue Gemarkung Hohenwetttersbach fallenden Stücke Turlacher und Hohenwetttersbacher Gemarkung veranlaßt, ihre Rechtstitel zum Grundbuch einzutragen zu lassen, weil dieselben andernfalls beim Uebertrag in die neuen Grund- und Pfandbücher nicht berücksichtigt werden könnten.  
 Durlach, den 25. Juni 1864.  
 Der Gemeinderath.

**Fruchtmarkt.**  
 [Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1863 (Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktes an Getreide und Hülsenfrüchten in folgendem bekannt gegeben.

Fruchtgattung.	Einfuhr.	Beelauf.		Mittelpreis vom Centner.	
		Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen					
Kernen, neuer	404	439	6	32	
Kernen, alter	26	4	4		
Gerste					
Welschkorn	237	237	4	21	
Haber					
Erbsen					
Binsen					
Bohnen					
Wicken					
Einfuhr	667	680			
Aufgestellt waren	146				
Vorrath	813				
Verkauft wurden	680				
Aufgestellt blieben	133				

**Sonstige Preise:** Das Pfund Schweinefleisch 24 kr., Butter 27 kr., Lächter 24 kr., 7 Stück Eier 8 kr., Kartoffeln, das Seiser 21. kr., Hen, der Centner 2 fl., Stroh, 100 Bund 19 fl., Holz, das Klasten buchen 24 fl.  
 Durlach, 25. Juni 1864. Bürgermeisteramt.

**Akkord-Vergebung.**  
 Die zu einem Wohnhause erforderlichen Steinhauer-Arbeiten sollen nach einzelnen Preisen in Akkord gegeben werden, und die lusttragenden Steinhauermeister eingeladen, ihre Angebote längstens **bis zum 3. Juli** dem Unterzeichneten einzureichen. Pläne und Bedingungen können bei demselben eingesehen werden.  
 Durlach, 24. Juni 1864.  
**Seumler, Maurermeister.**

**Tapeten** in den neuesten Fabrik von W. Seyfarth in Gernsbach empfiehlt von 9 kr. per Stück, und Glanz-Tapeten von 18 kr. an  
**Carl Geiger in Durlach.**

**Karlruhe.**  
**Klavier zu verkaufen.**  
 Alte Waldstraße Nr. 25 im zweiten Stock ist ein gut erhaltenes Klavier billig zu verkaufen.  
 21.

**Wohnung zu vermieten.**  
 Eine Wohnung von drei tapezirten Zimmern, Küche, Keller u. hat auf den 23. Oktober zu vermieten  
**Schweizer, Pflasterer.**

**Reaktion, Druck und Verlag von A. Dups.**

**Anzeige.**  
 Allen Bau-Unternehmern und Hausbesitzern wird empfohlen: Der, von dem Erfinder des **Verbindungs-Ritt's, Siccocrom's** u. dargestellte **Genolith,** als **bester Mörtel-Zusatz** für alles Mauerwerk, das dem Wetter oder der Feuchtigkeit ausgesetzt ist, z. B. zum Anmauern von Reservoirs, Kellern, Dampfabrücken u. und namentlich auch zum Einreiben von Dächern.  
 Durch diesen — nebenbei sehr billigen — Zusatz wird jeder gewöhnliche Mörtel in kurzer Zeit hart und völlig undurchdringlich für jede Feuchtigkeit.  
 Zu haben nebst Gebrauchsanweisung bei **J. Weiffang** in Durlach.

**Wein-Verkauf.**  
 Unterzeichnete verkauft **Oberländer Weine** bei Abnahme von mindestens 10 Maas oder darüber die Maas à 12, 14, 16, 18, 20 und 24 fr.  
**L. Morlock** zum Envel.

**Wohlfeilste Prachtausgabe von Haydn's 83 Quartette.**  
 Eleg. Stimmen-Ausg. Circa 40 Lief. à 7 Sgr.  
 Verlag von A. H. Payne, Leipzig, Dresden, Wien und Berlin.  
 Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen.

Die nach gesetzlichen Bestimmungen angefertigten und von der Kön. Preuss. Sanitäts-Behörde zum Verkauf erlaubten **Englischen Magenbonbons,** deren ganz vorzügliche Wirkung gegen Magen- und Sodbrennen, Magenbrücken und Husten allgemein anerkannt ist, sind zu haben in der alleinigen Haupt-Niederlage für Durlach und Umgegend bei **Carl Grimm.**  
 Diese Magenbonbons, welche sich in sehr kurzer Zeit einen allgemeinen und weit verbreiteten Ruf erworben haben, werden genommen 4-5 Stück zu verschiedenen Tageszeiten, je nach Bedürfnis. Ihre vorzügliche und rasch eintretende Wirkung in den vorerwähnten Fällen, wird Jeder an sich selbst erfahren, der genöthigt ist, sie zu gebrauchen. Auch beim Reuch- und Stüchsen haben dieselben sich als sehr wohlthätig bewährt; ebenso liegen eine Menge Beweise vor von ihrer ausgezeichneten lösenden Wirkung bei Leiden der Schleimhäute.  
 Die Substanzen derselben sind von der Königl. Preuss. Sanitäts-Behörde geprüft und in ihrer Zusammenlegung zum Verkauf erlaubt worden, weshalb eine jede weitere Anpreisung überflüssig ist.

**Wohnung zu vermieten.**  
 Eine Wohnung von drei tapezirten Zimmern, Küche, Keller u. hat auf den 23. Oktober zu vermieten  
**Schweizer, Pflasterer.**

**Wein-Verkauf.**  
 Der Unterzeichnete ist von heute an über die Straße **reingehaltener Wein** verschiedenerer Qualität um billigen Preis zu haben.  
 Durlach, 19. Juni 1864.  
**Philipp Dill, Schreiner,** Spitalstraße Nr. 5

**Schon am 1. Juli 1864** findet die große Ziehung des **Kais. Kön. Oesterr. Eisenbahn- und Dampfschiffahrt-Anlehens** statt, welches in seiner Gesamtheit folgende Haupttreffer enthält:  
 fl. 250,000, 200,000, 150,000, 100,000, 80,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,500 u. bis abwärts fl. 120 niedriger Gewinn.  
 1 Loos-Certificat zur obigen Ziehung gültig ist durch unterzeichnete Staats-Effekten-Handlung à fl. 3. per Stück — fl. 16. per 8 Stück gegen Einbindung des Betrages oder Bestorreichung zu beziehen.  
 Gefällige Aufträge hierauf werden prompt angeführt und den Bestellten die Ziehungslisten unentgeltlich zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst zu wenden an  
**Adolf Beuschel** in Frankfurt a. M.

**Karlsruher Mehlhalle.**  
 Durchschnitts-Preise pro 150 Pfund am 25. Juni 1864.  
 Kunstmehl Nr. 1 14 fl. — kr.  
 Schwimgmehl Nr. 1 14 fl. — kr.  
 Mehl in 3 Sorten 12 fl. — kr.

- Kirchenbuchsanzüge**  
**der ev. Stadtpfarrei Durlach.**  
 Geborene.  
 10. März: Karl Franz (unehelich), M. Juliane Jannet.  
 23. " Louise Rosine, W. Johann Dengler, Tagelöhner.  
 24. " Franz Gottlieb (unehelich), M. Karoline Altfelix.  
 25. " Louise Karoline, W. Friedrich Trautwein, Flegler.  
 28. " Anna Thelma Hermine, W. Karl Philipp August Diez, Professor.  
 29. " Anna Wilhelmine, W. Karl Sulzer, Maurer.  
 1. April: Johann, W. Joh. Wettsch, Fabrikarbeiter.  
 4. " Friedrich Christian, W. Friedrich Kindler, Flugweber.  
 6. " Anna, W. Wihl. Weidmann, Fabrikant.  
 8. " Karl Ludwig Friedrich, W. Karl Friedrich Klenert, Küfer.  
 12. " Magdalene Louise (unehelich), M. Louise Sophie Häcke.  
 12. " Friedricke (unehelich), M. Karoline Rittershofer.  
 13. " Karoline Sophie, W. Jakob Kunzmann, Landwirth.  
 14. " Jakob Wilhelm, W. Wilhelm Jung, Schuhmacher.  
 14. " Jakob Bernhard, W. Christian Groß, Bau-Aufsicher.  
 17. " Wilhelmine Salome, W. Philipp Rittershofer, Fuhrmann.  
 21. " Ernst Christof, W. Philipp Schwander, Landwirth.  
 23. " Friedrich Heinrich, W. Friedrich Schwander, Landwirth.  
 25. " Christiane Elisabeth, W. Daniel Goldschmidt, Fabrikarbeiter.  
 26. " Karl Ludwig (unehelich), M. Rosine Richter.  
 30. " Emilie Vertha, W. Jakob Friedrich Marquard, Straßennmeister.